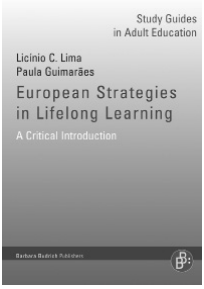
Das Buch in der Diskussion

Licínio C. Lima/Paula Guimarães

European Strategies of Lifelong Learning. A Critical Introduction

Barbara Budrich Verlag, Opladen/
Farmington Hills 2011,
165 Seiten, 18,90 Euro,
ISBN 978-3-86649-444-2



Katrin Kraus

Die Publikation von Lima und Guimarães wird insbesondere ihrem Untertitel „A Critical Introduction“ gerecht: Sie führt nicht nur das Konzept des Lebenslangen Lernens (LLL) dezidiert kritisch ein und stellt ihm ein umfassenderes Konzept von Adult Education (AE) gegenüber, sondern verfolgt auch das Ziel, Studierende zur kritischen Analyse bildungspolitischer Prozesse zu befähigen. Mit Adorno betonen die Autoren, dass es nicht nur darum gehen kann, möglichst gut angepasste Menschen hervorzubringen, sondern solche, die sich auch mögliche andere Welten vorstellen können und sich für ihre Umsetzung engagieren (S. 10).

Das Buch ist als „Study Guide“ angelegt und am Ende jedes Kapitels mit Arbeitsaufgaben ausgestattet. Darüber hinaus folgt sein Aufbau einer didaktischen Struktur: Kapitel 2 setzt mit kurzen Abhandlungen zum wissenschaftlichen und politischen Kontext sowie der Entwicklung des LLL-Konzepts den Rahmen. Kapitel 3 führt drei Modelle ein, die für die im Kapitel 4 folgende Analyse der EU-Strategie zum LLL genutzt werden. Kapitel 5 stellt dieser Programmatik diejenige der UNESCO gegenüber. Danach schließen einige abschließende Bemerkungen das Buch ab.

Die in Kapitel 2 dargelegten Bezugspunkte für die Rahmung der Analyse des LLL sind insgesamt knapp gehalten und unterschiedlich überzeugend. Das Kapitel 2.1 verortet die Untersuchung in der „education policy analysis“. Hier wäre eine konzisere Darstellung dieser Forschungstradition wünschenswert. Jetzt beschränkt es sich weitgehend auf die Darlegung der Begriffe „education policy“, „education politics“ und „education strategies“. In Kapitel 2.2 gelingt eine prägnante Charakterisierung der beiden Staatsmodelle „welfare state“ und „neo-liberal state“ und ihrer Konsequenzen für eine staatliche Weiterbildungspolitik. Kapitel 2.3 führt in den Gegenstand der Analyse ein und betont insbesondere die Differenz zwischen Lifelong Education (LLE) und LLL, wobei LLE als Strategie vorgestellt wird, die vor allem von der UNESCO auf der Basis eines humanistischen Bildungsverständnisses propagiert wurde, während LLL als Konzept der EU darauf ziele, eben dieses Verständnis durch eine Orientierung an der Beschäftigungsfähigkeit zu ersetzen.

Kapitel 3 führt drei idealtypische Modelle ein: das “democratic-emancipatory model”, das “modernisation and state control model” und das „human resources management model“. Zentrales Differenzkriterium ist die Frage nach dem Hauptakteur: Im demokratisch-emanzipatorischen Modell ist dies die Zivilgesellschaft, im staatszentrierten Modernisierungsmodell der Staat und im Humanressourcenmodell der Markt. Die Modelle werden mit Bezug zur Weiterbildungspolitik in verschiedenen europäischen Ländern verdeutlicht. Dabei hat die Darstellung auch eine historisierende Komponente: In der Lesart von Lima und Guimarães war eine zivilgesellschaftlich getragene Erwachsenenbildung in Europa insbesondere in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verbreitet und wurde dann in den 1970er Jahren von einem auf gesellschaftliche Modernisierung set-

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2012-diskussion-european-strategies-of-lifelong-learning.pdf

zenden staatszentrierten Programm abgelöst. Die Marktorientierung ist demgegenüber vor allem mit Beispielen aus der Zeitphase Ende des 20. Jahrhunderts belegt. Abschließend werden die Modelle in einer Tabelle systematisch zusammengeführt (S. 65f.).

Kapitel 4 stellt die Weiterbildungspolitik der EU ins Zentrum und führt, ausgehend von einer kurzen Rekonstruktion zur Erwachsenenbildung in der EU über die Lissabon-Strategie und das Memorandum für Lebenslangens Lernen bis zur erneuerten Lissabon-Strategie und dem European Qualifikation Framework, in wichtige Stationen dieses Politikbereichs ein und analysiert diese als „Ökonomisierung der Bildung" (S. 110). In Kapitel 5 wird die Politik der UNESCO demgegenüber wesentlich facettenreicher und ambivalenter dargestellt. Zwar konstatieren die Autoren auch hier eine Abkehr von einer Politik der Lifelong Education als einem humanistischen und demokratischen Projekt (S. 115) hin zu LLL als Humanressourcen-Management. Die UNESCO-Politik folge aber nicht ausschließlich dieser Perspektive, sondern enthalte immer noch Aspekte des demokratisch-emanzipatorischen Modells.

Das erklärte Ziel des Buches, Studierende an kritische Auseinandersetzungen mit Bildungspolitik heranzuführen, wird gut umgesetzt. Das Buch überzeugt durch einen klaren Aufbau und eine Fokussierung auf zentrale Inhalte – um den Preis, dass an einigen Stellen etwas mehr Differenzierung wünschenswert gewesen wäre. Zudem liefern Lima und Guimarães etwas, das von Studierenden in der Regel geschätzt wird: Sie beziehen Positionen, die Ansatzpunkte für Auseinandersetzungen liefern. Insofern ist das Buch als Studienlektüre empfehlenswert – mit der Einschränkung, dass es nicht die erste und einzige Einführung zum LLL sein sollte, sondern eine, die das Spektrum durch ihre spezifische Sichtweise erweitert. Denn dafür geht es in Bezug auf den bildungspolitischen Diskurs zum LLL zu selektiv vor, da die Demonstration einer theoriegeleiteten Auseinandersetzung mit bildungspolitischen Programmen klar im Vordergrund steht.

Ekkehard Nuissl

Das Buch von Lima und Guimarães gehört zur Reihe „Study Guides in Adult Education", die im Zusammenhang mit dem „European Master in Adult Education" im Fachgebiet Erwachsenenbildung der Universität Duisburg-Essen entstanden ist. Der Studientext richtet sich an Studierende des Masterprogramms in mehreren europäischen Ländern und wurde mit Blick auf die europäische Dimension bildungspolitischer Strategien zum Lebenslangen Lernen verfasst. Der Mitautor Licinio Lima war Gastprofessor in Essen und unternimmt mit Essener Studierenden seitdem regelmäßig „study visits" bei der Europäischen Kommission in Brüssel, um deren bildungspolitische Strategien zu erkunden.

Der Band zeichnet sich durch die Elemente aus, die einen Text zur Verwendung im Lernkontext prädestinieren: Übungen, Aufgaben, Definitionen und Kurzerläuterungen in Textboxen. Er ist darüber hinaus klar strukturiert, kommt vom Allgemeinen gesellschaftspolitischer Konzepte über Ansätze des Lebenslangen Lernens hin zu konkreten Umsetzungen in den Konzepten der Europäischen Union und einigen Mitgliedsstaaten, insbesondere Deutschland, Frankreich, Schweden, Großbritannien und Portugal.

Was das Buch über die Funktion als Studientext hinaus zu einem eigenständigen Beitrag in der bildungspolitischen Diskussion macht, kündigt der Untertitel an: „A Critical Introduction". Die Autoren beziehen eindeutig Position im Hinblick auf die Legitimation und Relevanz der vorgestellten strategischen Konzepte.

Diese eigene Position wird zunächst über die Auseinandersetzung mit den derzeit wichtigsten gesellschaftspolitischen Konzepten, dem Wohlfahrtsstaat und dem neoliberalen Staat entfaltet. Bereits hier zeigt sich die enge Verbindung, welche die Autoren zwischen humanen und demokratischen Gesellschaftskonzepten auf der einen und Bildung auf der anderen Seite herstellen. Zu den vier Funktionen der Weiterbildung, die sie in Anlehnung

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2012-diskussion-european-strategies-of-lifelong-learning.pdf

an Belanger/Federighi (2011) einführen (Kollektive Identitätsbildung, Qualifikationsbedarf, Soziale Integration und Konsumsteuerung, S. 16f.), ergänzen sie die individuelle Entwicklung, die mit Bildung in einer demokratischen Gesellschaft zu erreichen ist, und stellen sie in das Zentrum der Aufgaben. Sozialer Zusammenhang sowie soziale und individuelle Identität stehen dabei im Mittelpunkt.

Das Bemerkenswerte an der Argumentation der Autoren ist dabei zunächst die Ableitung der Funktionen der (Weiter-)Bildung aus gesellschaftspolitischen Konzepten, verbunden mit den zentralen Werten, die dabei zugrunde liegen. Dabei bleiben sie nicht bei der formalen Beschreibung der Konzeption stehen, sondern sprechen im Weiteren von der „Demokratisierung der Demokratie" und der demokratisch-emanzipatorischen Tradition, die eng mit Erwachsenenbildung verbunden ist.

Folgerichtig analysieren sie auch die konkretere Umsetzung der strategischen Konzepte in Ansätze und Verfahren der Erwachsenenbildung, nicht ohne jeweils einen landesbezogenen historischen Rückblick auf die Entwicklung der „ALE"-Diskussion zu geben (ALE: Adult Learning and Education). Dabei verwenden sie zur bildungspolitischen Strukturierung einen Raster mit vier Kategorien: die politisch-administrative Orientierung, die politischen Prioritäten, die organisatorische und administrative Dimension und die konzeptionellen Elemente, die den jeweiligen Ansätzen inhärent sind (S. 39ff.).

Ausgehend von diesem analytischen Ansatz identifizieren sie Elemente des „demokratisch-emanzipatorischen Modells", etwa mit den Studienzirkeln in Schweden oder den Volkshochschulen Grundtvigscher Prägung in Dänemark, Grundbildung und berufliche Bildung als Elemente des „Modells der Modernisierung und staatlichen Kontrolle", etwa in Großbritannien und Frankreich, sowie Elemente des Modells „Human Resources Management" im Kontext der neueren Kompetenzdiskussion in vielen europäischen Ländern. Diese länderbezogenen Kurzanalysen sind nicht durchweg ausgearbeitet, ergeben aber insgesamt ein gutes Bild der Vielfalt und Vielzahl von Ansätzen zur Weiterbildung im Rahmen der Europäischen Union. Die Konstruktion der drei Modelle lässt einige Fragen offen, ist aber in jedem Fall eine gute Grundlage für weitere Erörterungen.

Der Europäischen Union selbst widmen die Autoren ein eigenes Kapitel (S. 69ff.). Hier liefern sie zunächst Grundinformationen zur EU und weisen auf die wichtigsten historischen, bildungsrelevanten Meilensteine hin, etwa die entsprechenden Artikel in den Maastrichter Verträgen, die Beschlüsse von Lissabon oder Memorandum und Aktionsplan zum Lebenslangen Lernen. Im Großen und Ganzen verfolgen sie dabei die Linie der EU, eine tragfähige Beziehung zwischen Ökonomie und sozialem Zusammenhalt als Hauptziel der (Weiter-)Bildung herzustellen. Dabei kommen sie zu dem Ergebnis, dass die EU die Erwachsenenbildung und das Lebenslange Lernen in gewisser Weise instrumentalisiert: Ihr Ziel ist die Veränderung der Arbeitswelt und die Entwicklung von Kompetenzen. Damit ist auch die kritische Wendung gegenüber der „Dysfunktionalität" bestehender Erziehungsinstitutionen (wie den Schulen) mit der Entwicklung einer neuen Ökonomie der Erziehung als Kundenorientierung und Markt (S. 109f.) verbunden.

Als Kontrapunkt gegenüber der EU resümieren die Autoren schließlich das Konzept der UNESCO, Bildung im Zusammenhang von „Education and Development" zu platzieren. Hier greifen sie auf das „Lifelong Education"-Konzept aus den 1970er Jahren als ein demokratisches und humanistisches Projekt (S. 115ff.) zurück und kontrastieren es mit dem Lebenslangen Lernen in staatlicher Aufsicht und individueller Verantwortung (S. 122ff.). Konkret gehen die Autoren dabei auf die Dokumente der beiden letzten weltweiten Konferenzen zur Erwachsenenbildung der UNESCO (CONFINTEA V und VI) ein, die 1997 in Hamburg und 2009 in Belém stattfanden. Gerade hinsichtlich des Wechsels von der Erziehung hin zum Lernen betonen die Autoren: „The erosion of

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2012-diskussion-european-strategies-of-lifelong-learning.pdf

the concept of education in favour of the concept of learning, clearly expressed in the EU policy documents and, in a way, also inducted by the declaration of Hamburg 1997, had a perverse – or unwanted – effect, in certain political contexts: an insular advocacy of the concept of learning" (S. 144).
Im Ergebnis verneinen die Autoren nicht die ökonomische Relevanz von Bildung und Weiterbildung, aber sie betonen, dass es hier um mehr geht: Bildung ist eine Frage der Gesellschaft und der Kultur in einem wesentlich weiteren Sinn und weit komplexer als die simple Aufgabe der Wettbewerbs- und Beschäftigungsfähigkeit, der Anpassung und des Unternehmergeistes (S. 146).

Das Buch von Lima und Guimarães ist ein zutiefst politisches Bekenntnis zu einer Bildung, die im Interesse von Humanität, Demokratie und Emanzipation gerade in heutiger Zeit ihren Wert hat. Es ist lesenswert, weil es diese Position – und das ist der Funktion als Studientext geschuldet – vom Grundsatz ausgehend entfaltet.

Arthur Schneeberger

Dieses Einführungsbuch der beiden portugiesischen Autoren über europäische Ansätze zur Förderung des Lebenslangen Lernens vermittelt nicht nur Überblick, sondern unterlegt die Informationen zur Erwachsenenbildungspolitik mit wissenschaftlich fundierten Konzepten. Thema des Buches sind pädagogische, administrative und politische Aspekte von Adult Learning und Education (ALE). Die Zielsetzung des Buchs wird wie folgt formuliert: „to show students some of the contemporary discussions about public policies for ALE, to provide theoretical information and conceptual frames of reference that help to understand and to critically interpret the European strategies for LLL" (S. 11).

Im Kern geht es um den zunehmenden Einfluss supranationaler Organisationen auf nationale und regionale Erwachsenenbildung, der Verwaltung und Politik anhand von Empfehlungen, Indikatoren und Vergleichen vor Melde- und Legitimationspflichten stellt, aber auch Innovation und Chancen, Wandel besser zu bewältigen, nach sich zieht: „In fact, it is impossible today to understand the European strategies for LLL without examining the growing influence of the European Union and international agencies over member states, organisations, and individual learners" (S. 12). Der Einfluss der supranationalen Institutionen („mega-level") soll dabei keineswegs nur einseitig, also top-down vor sich gehen; die Beziehungen zu den anderen Ebenen (Nationalstaat, Bildungsanbieter usw.) werden als wechselseitig begriffen und weisen daher auch Bottum-up-Dynamik auf. Es bedarf daher eines „dialectic view" (S. 12) als Grundlage der theoretischen Ansätze. Drei idealtypische Ansätze (im Sinne Max Webers) sollen die Realitätsannäherung zu den supranational initiierten Strategien in der Erwachsenenbildungspolitik im beginnenden 21. Jahrhunderts heuristisch verständlich machen: das demokratisch-emanzipatorische Modell, das Modernisierungsmodell der Staatsgesellschaften und das Humankapital-Managementmodell.

In den folgenden Abschnitten werden Grundbegriffe und Thesen dieser Ansätze anhand von Forschungsliteratur und Dokumenten internationaler Organisationen entwickelt, belegt und in einer Übersicht zusammengefasst. Dies und der Zusatz von ausgearbeiteten Übungsaufgaben am Ende der jeweiligen Kapitel (S. 33ff., S. 67ff.) sollen die gut strukturierte Sammlung zu einer Studienhilfe machen. Im Studienkontext wäre dabei allerdings zu beachten, dass hier ein über geisteswissenschaftliche Zugänge weit hinausreichendes Grundverständnis sozialökonomischer Gesellschaftskonzepte vorausgesetzt oder geschaffen werden muss, um nachhaltiges Verständnis in Lehre und Studium zu fördern und zu sichern.

Kapitel 4 zeichnet die EU-Strategie zum Lebenslangen Lernen anhand von Dokumenten – vom Maastricht-Vertrag (1992) bis zum EQF (2008) und zum Relaunch der Lissabon-Strategie – nach (S. 70–108). Dieser Teil der Publikation gibt Überblick zu

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2012-diskussion-european-strategies-of-lifelong-learning.pdf

Dokumenten und einigen Interpretationen und sollte für Studierende und Lehrende hilfreich sein.

Das umfangreiche Kapitel 5 ist der UNESCO als zunehmend wichtigem Akteur in der Erwachsenenbildungspolitik gewidmet (S. 113–142). Nach einer Einführung in grundlegende Konzepte und Ziele wird die Strategie anhand von großen Konferenzen, deren Ziel es war, Anstöße zu geben, aufgezeigt. Treffen von Experten und Politik im Rahmen der International Conference on Adult Education (CONFINTEA), für welche die Nationalstaaten strukturierte und vergleichbare Berichte vorab liefern, sollen Meilensteine für sozioökonomische und kulturelle Entwicklung durch Forcierung von Erwachsenenbildung in den Blick bringen (z.B. „Declaration of Hamburg"). Die hier vorgelegte Darstellung der UNESCO als Vordenker und globaler Player der Erwachsenenbildungspolitik ist informativ. Auch zu diesem Abschnitt des Lehrbuchs finden sich brauchbare Beispiele am Ende der Arbeit.

Abschließend bringen die Autoren ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass eine auf die Humankapital-Management-Perspektive verkürzte Konzeption von Erwachsenenbildung Anspruch und Tradition der europäischen Erwachsenenbildung nicht gerecht würde (S. 145). Erwachsenenbildung sei nicht eine Sache von Ökonomie und Chancengerechtigkeit, sondern ein Menschenrecht: „In any case, it represents an unavoidable contribution to the democratisation of democracy and the intensifying of justice between human beings" (S. 146).

Das vorliegende Einführungsbuch ist keine leichte Kost für Studienanfänger/innen. Mit entsprechendem Horizont in der Lehre eingesetzt, sollte es aber nicht nur dazu qualifizieren, den komplexen und oft widersprüchlichen Kontext von Erwachsenenbildungspolitik verständlich zu machen, sondern auch Schwellen in der europäischen und internationalen Kommunikation zum Thema leichter zu überwinden. Das Buch von Lima und Guimarães ist ein Beispiel gelungener europäischer Erwachsenbildungswissenschaft.

Rezensionen

Bernd Dewe/Martin P. Schwarz

Beraten als professionelle Handlung und pädagogisches Phänomen

Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2011,
276 Seiten, 38,00 Euro,
ISBN 978-3-8300-5475-7

Dewe und Schwarz versprechen in ihrem Band eine metatheoretische Auseinandersetzung über die Logik und Struktur des Kommunikationsformates Beratung, die die Diskurse um eine allgemeine Beratungstheorie konstruktiv befruchten soll; damit grenzen sich dezidiert von praxisorientierter oder konzeptioneller Beratungsliteratur ab. Wie schon im Titel erkennbar, rekurrieren Dewe und Schwarz bei der Konturierung ihres Beratungsverständnisses einerseits auf die Theorie professionellen Handelns (vor allem nach Oevermann) und andererseits auf erziehungswissenschaftliche bzw. pädagogische Grundannahmen und Zielsetzungen.

Kapitel 1 dient der Einführung in die strukturfunktionalistisch geprägte Perspektive der Autoren auf Beratung als spezifisches Kommunikationsformat. Dem bunten Bild von Beratungssettings und methoden wird damit ein metatheoretisches Beratungsverständnis entgegengestellt, das die Frage gesellschaftlicher Relevanz von Beratung fokussiert. Beratung ist nach Dewe und Schwarz nicht nur als „Hilfe zur individuellen Biographie- und Identitätsgestaltung" zu verstehen, sondern auch als ein „Entwicklungselement sozialen Wandels" (S. 19). Die Biografie- und Identitätsarbeit wird im Folgenden als pädagogische Aufgabe differenziert (Kap. 4), während Beraten als gesellschaftliches Entwicklungselement in seiner professionstheoretischen Bedeutung analysiert wird (Kap. 3).

Kapitel 2 mit dem Titel „Plädoyer für eine empirische Beratungsforschung" wurde etwas überarbeitet aus dem Handbuch Sozialarbeit/Sozialpädagogik (hg. von Otto/Thiersch 2010) übernommen und zeichnet

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2012-diskussion-european-strategies-of-lifelong-learning.pdf